

Grußworte von Marianne Hirschberg

Professorin für Behinderung, Inklusion und soziale Teilhabe an der Universität Kassel

Liebe Swantje,

ich gratuliere Dir ganz herzlich zum Jubiläum Deines Wirkens! Und gleichzeitig gratuliere ich uns – Deinen Freund:innen, Kolleg:innen, den deutschsprachigen Disability Studies –, dass wir Dein Wirken genießen, erleben, nachlesen, mit Dir diskutieren und teilen konnten! Danke für Deine fachlich pointierten, klaren, die Disability Studies in Deutschland nicht nur bereichernden, sondern auch die Disability Studies *begründenden* Beiträge: Ohne Dich sind Disability Studies nicht denkbar, Deine behindertenpolitischen und wissenschaftlichen Positionierungen prägen den Fachdiskurs (zum Glück auch nachlesbar) schon lange und auch *noch* lange!

Bevor ich auf einige unserer Begegnungen eingehen werde, möchte ich Dir und Deinem Wirken ein Gedicht widmen, bei dem ich an Dich denke:

*“No’ might make them angry
but it will make you free.
If no one has ever told you,
your freedom is more important than their anger.”*

Nayyirah Waheed

Dieses Gedicht las ich in einem anderen Zusammenhang, jedoch erinnert es mich an die erste Zeile Deines Beitrags für ZEIT Online: „Behinderung ist nicht naturbedingt, sie ist menschengemacht.“⁴¹ Damit erteilst Du allen Zweifeln eine Absage: Nein, Behinderung ist kein individuelles Problem, sondern Behinderung ist menschengemacht und damit lässt sich dieses Konstrukt verändern, Punkt.

Deine Freiheit und auch verallgemeinert die Freiheit behinderter Menschen, für die Du einsteht, die Du klar formulierst, wird in Deinem Video-Beitrag für die ZEIT so deutlich, dass dieses knapp fünfminütige Interview meine Studierenden zum Teil zuerst sprachlos macht, bevor wir dann in eine konkrete Diskussion kommen. Mit blitzenden, blauen Augen und entschieden in der Argumentation erklärst Du, warum die Ausgrenzung behinderter Menschen beendet werden muss und kann. Du fokussierst besonders auf die Rechte und die Lebenssituation derjenigen, die in separierten Einrichtungen leben, das heißt wohnen, lernen und arbeiten, deren Stimme zu wenig gehört wird und genauso wichtig ist wie die Stimmen Anderer.

In diesem Interview, wie auch in dem mit Deutschlandfunk Kultur², vermittelst Du, dass eine andere, für behinderte und Menschen mit weiteren Ausgrenzungs-, Marginalisierungs-, Benachteiligungserfahrungen gleichberechtigte Welt möglich ist, diese jedoch erkämpft werden muss. Sie wird nicht geschenkt, sondern es gibt klare ableistische, systematische und strukturelle Hindernisse, Praktiken und Diskurse, und auch Profiteur:innen des Ausgrenzungsdispositivs.

Auf den ersten Blick widersprichst Du dem Arundhati Roy zugeschriebenen Ausspruch, so schön und wünschenswert dieser ist:

*“Another world is not only possible,
she is on her way.
On a quiet day,
I can hear her breathing.”*

Während sie erklärt, wünschens- und hoffenswert, eine andere Welt sei nicht nur möglich, sondern auch auf ihrem Weg, so teilst Du die Perspektive: Eine andere Welt ist möglich. Darüber hinaus weist Du jedoch darauf hin, dass wir uns mit den Separationsmechanismen befassen, diese analysieren und zu ihrem Abbau beitragen müssen. Dies ist eine immens große Aufgabe – und es ist auch wichtig, hierbei die Hoffnung und den Mut nicht zu verlieren, mit den eigenen Kräften zu haushalten und uns zusammenzuschließen, in Gruppen, Allianzen und solidarisch zu sein gegen intersektionale Benachteiligungen.

Doch, wann lernten wir uns kennen?

Den Anfang nahmen natürlich Deine Texte, die ich im Rahmen meiner Vertiefung in die deutschsprachige Behindertenbewegung und in die Disability Studies während der Promotionszeit las, verschlang und genoss: in ihrer Radikalität und ihrer Analyse. Und dann lernte ich Dich zumindest schon einmal live kennen und zwar auf der von Dir mit Gisela Hermes und im Kollektiv mit vielen anderen Aktivist:innen organisierten Sommeruniversität „Behinderung neu denken. Disability Studies in Deutschland“, die im „Europäischen Jahr für Menschen mit Behinderungen“ 2003 in Bremen stattfand. Dort sprachen wir uns immerhin kurz: zwischen behindertenpolitischen Forderungen nach Gleichberechtigung und wissenschaftlicher Analyse der Disability Studies, einer machtvollen Perspektive, die seitdem auch durch Dein Wirken gewachsen, nicht mehr aus dem deutschsprachigen Diskurs um Nicht_Behinderung wegzudenken ist. Ich war eingeladen, an einer Podiumsdiskussion teilzunehmen, und fühlte mich als junge Nachwuchswissenschaftlerin geehrt, nun in Kontakt mit Wissenschaftler:innen und behindertenpolitischen Aktivist:innen der Behindertenbewegung zu kommen. Also mit all jenen, von denen ich schon gelesen hatte, und deren Werke in meiner Argumentation zur Deonstruktion der Behinderungs- und Normalitätskonstrukte der Weltgesundheitsorganisation genutzt hatte.

Konkreter sprachen wir später darüber, wie Behinderung und Geschlecht zusammendenkbar sein könnten: Inwiefern Lebenserfahrungen behinderter Frauen anders als diejenigen behinderter Männer waren sowie von den Anfängen der Krüppel- und Behindertenbewegung, erzähltest Du, bei Dir im Herbst 2008 in der Küche sitzend, ich zuhörend, Fragen stellend und gemeinsam diskutierend: Welche Erfahrungen hast Du früher als Mitglied der Krüppelbewegung, als Mitgründerin der Krüppelfrauengruppe in Bremen gemacht? Welche Diskriminierungen und Benachteiligungen wurden lange nicht angesprochen, verheimlicht? Welche sind heutzutage noch virulent, welche in Studien erforscht?

Wir trafen uns auf Konferenzen, u. a. auch bei Veranstaltungen des Instituts *Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW)*, der Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention am *Deutschen Institut für Menschenrechte (DIMR)* oder auf Fachtagungen wieder, waren beide als Expertinnen in Beratungen der BMFSFJ-Frauenbenachteiligungsstudie (Schröttle & Hornberg, 2013) und des BMAS zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention (u. a. bei Vorstudien zur Neukonzeption der Behindertenberichterstattung und zur Repräsentativbefragung der Teilhabe behinderter Menschen) (Hornberg et al., 2011; Schröttle et al., 2014) sowie zum Symposium bezüglich der Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen des

BMAS 2017 eingeladen, um immer wieder auf die strukturellen und systematischen Ausgrenzungsprozesse und -mechanismen gegenüber behinderten Menschen hinzuweisen.

Nicht nur in Deutschland waren wir gemeinsam unterwegs, auch im Ausland: Im September 2013 waren wir zusammen in Istanbul, um auf der internationalen Tagung der *European Education Research Association (EERA)* die Bedeutung von Disability Studies in Education (DSE) für Bildung, für den Schulbereich gegenüber Inklusions- und auch Sonderpädagogik-Vertretenden zu vermitteln (Hirschberg & Köbsell, 2022/2016). Als besonders ich das vergleichsweise geringe Interesse an der Disability-Studies-Perspektive im inklusionspädagogischen Panel als anstrengend und bedauerlich wahrnahm, wechselten wir zum Panel „Ungleichheitsverhältnisse“. Dort fanden sich umgehend Parallelen zwischen der Benachteiligung behinderter Menschen mit der anderer Bevölkerungsgruppen. Es ließen sich (intersektionale) Erfahrungen mit queeren, dekolonialen und weiteren Forschungsperspektiven teilen, die sich auf einer Bildungskonferenz sinnvoll verortet ansahen und doch im schulischen Diskurs damals noch nicht stark beachtet waren. Und was bot Istanbul noch alles: Zum Galataturm hinauf, dort türkischen Mokka und Aussicht genießend, vorsichtig und langsam wieder hinunter, am Bosphorus den Fischern zuschauend und frischen Fisch essend, über den Bosphorus mit der Fähre fahrend und die unterirdische barrierefreie Zahnradbahn nutzend – so vielfältig sind meine Erinnerungen an unsere gemeinsamen mediterranen Erfahrungen.

Im März 2016 waren wir gemeinsam in Manchester, um zu erfahren, zu hören und zu reflektieren, wie dort Wissenschaftler:innen und Menschen mit Lernschwierigkeiten im Bereich *Inclusive Disability Studies* kooperativ lehren. An sich war dies eine Studienreise des sogenannten *Instituts für Inklusive Bildung* der Stiftung Drachensee, die von mehreren Wissenschaftler:innen begleitet wurde. Die Stiftung Drachensee wollte sich informieren, wie Menschen aus Werkstätten als Expert:innen in eigener Sache an Hochschulen und Universitäten Seminare anbieten können. Allerdings waren wir enger im Austausch mit britischen Kolleg:innen wie Craig Blyth oder Anat Greenstein. Wir erlebten, wie sie eng im Gespräch mit den von Bildung traditionell ausgeschlossenen, bezüglich Ausgrenzungsstrukturen jedoch sehr erfahrenen Kolleg:innen lehrten: kollegial und inhaltlich spannend. Manchester bot uns außer Regen und Schnee (!) damit vor allem einen Einblick in jahrzehntelange Lehre und Forschung in Disability Studies britischer Prägung, in eine eher selbstverständliche Verankerung von Disability Studies an Universitäten als in Deutschland.

Auch wenn noch viel zu erzählen bleibt, danke ich Dir nun hier umfassend für Dein Engagement! Es war mir bisher eine Freude und ist es auch weiterhin: zu kooperieren beim Denken, Schreiben, Diskutieren und Veröffentlichenden, beim Verfassen von Vorträgen, Zeitschriften und Sammelband-Beiträgen sowie Studienbriefen für Online-Studiengänge (Hirschberg & Köbsell, 2016, 2019) zu behindernden gesellschaftlichen Realitäten und Disability Studies in der Bildungswissenschaft sowie der geplanten Veröffentlichung unseres „Lehrbuch Disability Studies“ im Frühjahr 2024 (Hirschberg & Köbsell, 2024). Deine praktische Erfahrung und theoretische Expertise in Verbindung mit meiner bringt inhaltliche Prägnanz, Struktur, Systematik und Präzision zusammen. Wir konnten Inhalte diskutieren, abwägen, Aussagen vertiefen und pointiert Empfehlungen geben – in kollegialer, freundschaftlicher Weise, was die Zusammenarbeit mit Dir auszeichnet und immer wieder anregend, spannend und freudvoll ist.

Kurz subsumiert ist mit Dir alles möglich: engagiert streiten und sich wissenschaftlich für Anliegen der Disability Studies einsetzen, diskutieren, reisen und schreiben ... und mehr.

Auch wenn Du in einen ruhigen, aufregenden, reiseerfüllten Ruhestand startest und ohne berufliche Verpflichtungen Dich weiter in den Disability Studies engagierst (keine ZDS ohne Dich?!), können wir gemeinsam zurück und nach vorne schauen, vielleicht mit einem Glas Wein auf Dein Engagement für Gerechtigkeit behinderter Menschen anstoßend in Bremen an der Weser sitzend ... auf dass die Welt eine bessere werde.

Mit Dir und Deinem wissenschaftlichen und politischen Engagement ist sie dies schon ein Stück geworden – vielen Dank dafür!

Ich ende mit einem Wunsch für Dich in Deinem vielleicht auch unruhigen Ruhestand, der meine beschriebenen Erfahrungen mit Dir aufgreift:

“Resist. Stay Ungovernable. Rebel.”

Deine Marianne (Freundin, Kollegin, Weggefährtin, Mitreisende)

Anmerkungen

¹ https://www.zeit.de/gesellschaft/2019-05/barrierefreiheit-schwerbehinderung-krueppelbewegung-diskriminierung?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

² <https://www.deutschlandfunkkultur.de/behindertenpaedagogin-swantje-koebell-ein-leben-fuer-die-100.html>

Literatur

Hirschberg, M. & Köbsell, S. (2016). *Behindernde gesellschaftliche Realität heute*. Studienbrief I 07, Fernstudiengang Inklusion und Schule, Zentrum für Fernstudien und universitäre Weiterbildung. Universität Koblenz-Landau.

Hirschberg, M. & Köbsell, S. (2019). *Disability Studies in der Bildungswissenschaft*. Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften. FernUniversität in Hagen.

Hirschberg, M. & Köbsell, S. (2022/2016). Grundbegriffe und Grundlagen: Disability Studies, Diversity und Inklusion. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Eine Einführung, 2. Aktualisierte und erweiterte Aufl.* (S. 571–584). Julius Klinkhardt utb.

Hirschberg, M. & Köbsell, S. (2024). *Lehrbuch Disability Studies*. Beltz Juventa.

Hornberg, C., Schröttle, M., Degener, T., Sellach, B., Assmann, C., Bürmann, C., Steinkühler, N., Wattenberg, I. & Libuda-Köster, A. (2011). *Endbericht: Vorstudie zur Neukonzeption des Behindertenberichtes. Bundesministerium für Arbeit und Soziales* (FB408). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48211-3>

Schröttle, M. & Hornberg, C. (2013). *Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Ergebnisse der quantitativen Befragung. Endbericht*. BMFSFJ.

Schröttle, M., Hornberg, C., Zapfel, S., Wattenberg, I., Vogt, K., Kellermann, G. & Becker, J. (2014). *Abschlussbericht: Vorstudie für eine Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung(en)*. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (FB447). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47354-8>